



## Die Sinnlichkeit des Mezzosoprans

**S**tephanie Blythe ist eine sehr erfreuliche Entdeckung, und es ist gewiss nicht zu viel gesagt, dass sie am Anfang einer großen Karriere steht. Mit dieser Einspielung von Highlights aus vier Händelschen Opern – natürlich, „Ombra mai fù“ aus „Serse“ – und mit Arien aus Johann Sebastian Bachs großen geistlichen Werken hat sie gleichsam ihre Visitenkarte abgegeben, selbstbewusst, glaubhaft und mit bemerkenswerter Intensität. Ihren in allen Lagen ausgeglichenen Mezzosopran setzt sie differenziert und stilistisch sicher ein; überzeugend gelingt ihr das kraftvoll herausgeschleuderte „Awake, Saturnia“ der Juno aus Händels „Semele“, wunderbar sind die samtigen Zwischentöne in der Arie „Ombra mai fù“, üppig strömt die Höhe im Duett „Son nata a lagrima“ aus „Giulio Cesare“, das Stephanie Blythe gemeinsam mit dem Countertenor David Daniels singt. Wie umfassend die Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit der Mezzosopranistin ist, zeigt die Arie der schuldbeladenen Dejanira aus „Hercules“, ihr Taumeln zwischen Verzweiflung und Wahnsinn. Was bei Händel den Gehalt der Texte fördert, nämlich der Operngestus und die dramatische Intensität, steht der Interpretation der Bachschen Arien entgegen.

Schade, dass das Ensemble Orchestral de Paris und sein Leiter John Nelson die Intentionen der Sängerin nur bedingt unterstützen. Sie bleiben viel zu vordergründig, von einer echten Partnerschaft kann nicht die Rede sein. Bleibt zu hoffen, dass Stephanie Blythe in Zukunft stilistisch sachkundigere Begleiter findet.

Ingeborg Allihn

**Interpretation**  
**Klang**

★★★  
★★★★

**Händel**, Arien aus Serse, Hercules, Semele, Giulio Cesare in Egitto; **Bach**, Arien aus der Matthäuspassion, Johannespassion, Messe h-Moll; Stephanie Blythe (Mezzosopran), Ensemble Orchestral de Paris, John Nelson (2000)  
Virgin/EMI CD 545475 2 (71'45'')



## Last minutes

**D**ie letzten Augenblicke im Leben einer Frau: Francis Poulenc hat sie zweimal vertont und beide Male auf Texte von Jean Cocteau. Einmal als Oper, „La Voix humaine“, eine Frau am Telefon, verbunden mit und gleichzeitig getrennt vom Geliebten; ein zweites Mal als Konzertarie „La Dame de Monte-Carlo“, ein Monolog für Sopran und Orchester. In beiden Werken fasziniert die künstlerische Verdichtung und das heißt: die Offenlegung der weiblichen Psyche. Eleganz spielt hier eine Rolle (auch in der Musik von Poulenc) und weibliche Schönheit, Illusion und Desillusion, gestörte Beziehungen zur Umwelt und damit auch zur eigenen Seele. So richtig ein Stoff für lebenserfahrene Sängerinnen, und Felicity Lott gehört zweifellos zu ihnen.

Ihr Französisch ist derart impeccable, dass allein die Sprache (und der Umgang mit ihr) die entscheidenden atmosphärischen Assoziationen hervorruft. Stimmlich hält sich Felicity Lott bewusst in einem zurückhaltend abgesteckten Rahmen, was die Fragilität ihrer Frauenportraits noch unmittelbarer ins akustische Blickfeld rückt. Das Orchestre de la Suisse Romande entwickelt unter Armin Jordan eine Präsenz, als wären einzelnen Instrumenten (wiederholt den Holzbläsern) fiktive Bühnenrollen zugeacht. Eine höchst lebendige, packende Interpretation.

Werner Pfister

**Interpretation**  
**Klang**

★★★★  
★★★★

**Poulenc**, La Voix humaine, La Dame de Monte-Carlo; Felicity Lott (Sopran), Orchestre de la Suisse Romande, Armin Jordan (2001)  
Harmonia mundi CD 901759 (50'40'')



## Parlando-Ton

**W**erner Egks 1957 uraufgeführte komische Oper „Der Revisor“ war bisher nicht auf CD erhältlich. Mit der vorliegenden Veröffentlichung schließt sich somit eine Repertoirelücke – was nur zu begrüßen ist. Egk hat seinerzeit auf das gleichnamige Schauspiel Gogols zurückgegriffen und eine primär vom Parlando beherrschte Nummernoper geschaffen. Die Musik entwickelt sich zumeist aus dem Sprachrhythmus und suggeriert in ihrer Betonung des Rhythmischen eine gewisse Nähe zu Werken Igor Strawinskys. Egk gelingt eine überzeugende Umsetzung dieser satirischen Posse über Vetternwirtschaft, Bestechung und Korruption in einem russischen Provinznest. Das Ensemble, das sich zum größten Teil aus Mitgliedern des Theaters Augsburg rekrutiert, bietet eine bemerkenswert homogene Leistung, obschon man keine gesanglichen Spitzenleistungen erwarten sollte. Überzeugend bleiben vor allem Douglas Nasrawi als Chlestakow und Michael Dries als Stadthauptmann. Auch das Philharmonische Orchester Augsburg unter Hans Norbert Bihlmaier schlägt sich tapfer, wenngleich die Farbigkeit des Egkschen Orchestersatzes an manchen Stellen nivelliert erscheint. Außerdem wirkt die Balance innerhalb des Orchesters mitunter unausgeglichene. Die zweite Scheibe bietet als CD-ROM zusätzliche Informationen zum Komponisten und seinem Werk sowie zwei Interviews mit Werner Egk, die im Abstand von 20 Jahren entstanden.

Martin Demmler

**R** Interpretation  
Klang

★★★  
★★★

**Egk**, Der Revisor; Douglas Nasrawi (Tenor), Nikolai Galgin (Bass), Michael Dries (Bassbariton), Janet Walker (Alt), Cornelia Zink (Sopran), Nikola David (Tenor), Felipe Peiró (Bariton), Markus Hauser (Bass), Dimitri Ivashchenko (Bass), Juri Svatenko (Tenor), Katerina Rauer (Sopran), Kathrin Koch (Mezzosopran), Gerhard Werlitz (Tenor), Philharmonisches Orchester Augsburg, Hans Norbert Bihlmaier (2001)  
Arte Nova/BMG CD 74321 85294 2 (CD 1: 61'19'', CD 2: 36'12'')



## Verdi, sehr deutsch

Mit drei deutsch gesungenen Beiträgen zum Verdi-Jahr setzt EMI die Raritäten-Reihe fort (vgl. FF 6/01). Seinen Welt-ruhm begründete Gottlob Frick in Partien des schwarzen Bassfaches, als Osmin, Hunding und Hagen. Auf nationaler Ebene aber war er bis Mitte der 60er Jahre auch im Repertoire des Basso cantante erste Wahl. Eine Kompilation verschiedener Verdi-Einzel-aufnahmen aus den Jahren 1953-60 zeigt, warum. Die Pracht und Klangfülle des Organs und das warm strömende Legato, das er als Pater Guardian und als Philipp vorführt, stellen ihn an die Seite der besten Italiener seiner Zeit, Abstriche sind bei der stark schwäbischen Diktion zu machen. Eindringlich gestaltet ist die Szene mit dem Großinquisitor, dem Karl Christian Kohn bedrohliches Gewicht gibt. Als Zacharias und Ramphis hat Frick mit der hohen Tessitura der Partien zu kämpfen.

Die „Aida“-Kompilation, die einige der wichtigsten Szenen der Oper ausspart, zeigt Rudolf Schock als abgekämpften Radames, Hildegard Hillebrecht als ausdrucksstarke, in Grenzen idiomatische Aida und Betty Allen als „toughe“, aber wenig erotische Amneris, dazu in der winzigen Rolle der Priesterin die junge, stimmlich bereits voll erblühte Pilar Lorengar.

Fast anachronistisch mutet ein 1973 in internationaler Besetzung deutsch aufgenommener „Don Carlos“-Querschnitt an, der trotz des italienischen Maestro auch im Stil sehr deutsch daherkommt. Giuseppe Patané bedient sich durchweg sehr breiter, fast gemächlicher Tempi. Statt einer Grand Opéra wird ein Kammerspiel gegeben. Dieser Ansatz bringt freilich auch neue Nuancen: Dietrich Fischer-Dieskau und Nicolai Gedda gehen in ihrem Freundschaftsduett in liedhaft-intime Piano-Bereiche, ebenso Kurt Moll im großen Philipp-Monolog, und auch Edda Mosers „Du, im irdischen Wahn“ ist keine große Opernarie, sondern ein innerer Monolog,

den sie mit hellem, geradem Sopran bezwingend gestaltet. Brigitte Fassbaender setzt sich der tückischen Eboli-Arie vorbehaltlos aus und verfehlt die große Wirkung nicht.

Die „Rigoletto“-Gesamtaufnahme von 1963 war der Soundtrack eines Fernsehfilms (was den Verzicht auf die Originalsprache erklärt) und kann in der rein akustischen Version heute noch bestehen. Zum einen legt sie Zeugnis ab von dem hohen Niveau des damaligen Ensembletheaters –

alle Protagonisten waren über Jahrzehnte fest an ein Haus gebunden –, zugleich von der damals für jeden Sänger noch verbindlichen Einheit von Sprache und Musik. Jedes Wort ist zu verstehen. Ernst Gutstein, 1959 Jago in Felsensteins „Otello“-Inszenierung, brachte in seiner Blütezeit alle stimmlichen Voraussetzungen für einen italienischen Bariton mit und wusste als ausdrucksintensiver Rigoletto

den Hörer zu packen. Cesare Curzi konnte mit seinem hellen, leichten und metallischen Tenor im Deutschland der 60er Jahre als Inbegriff eines Latin Lover gelten. Ingrid Paller (Gilda) war ein klarer, lyrischer Koloratur-sopran vom Streich-Typus, allerdings als Interpretin eher defensiv. Alceo Galliera dirigierte flott und feurig.

Ekkehard Pluta



Dass Edda Moser die Elisabeth in „Don Carlos“ singt, geht aus dem Cover leider nicht hervor.

**Verdi, Rigoletto** (Gesamtaufn., dt.); Gutstein, Paller, Curzi, Horn, Gust u. a., Chor und Orchester der Bayerischen Staatsoper München, Galliera (1963) EMI 2 CD 5 47411 2 (114'49") ADD

**Verdi, Don Carlos**; (Szenen, dt.); Gedda, Moser, Fassbaender, Fischer-Dieskau, Moll, RSO Berlin, Patané (1973) EMI CD 5 74710 2 (52'09") ADD

**Verdi, Große Szenen aus Nabucco**, Die Macht des Schicksals, Don Carlos, Aida; Frick, Siemeling, Hillebrecht, Lorengar, B. Allen, Schock, Kohn, Berliner Symphoniker, Schüchter, Stein, Klobucar EMI CD 5 74714 2 (75'11") ADD

**r**

Der erste deutsche Taschenbuchverlag. [www.rororo.de](http://www.rororo.de)

## Alle unvergesslichen Hörerlebnisse des Jahres 2001:

Die Fono-Forum-Rezensionen in einem Band



61360/€ 12,90 (D)/DM 25,23/sFr. 23,30

**Fast 4000 Klassik-CDs** strömen jedes Jahr neu auf den Markt. Diese Flut überfordert jeden Musikliebhaber. Damit noch Zeit fürs Musikhören bleibt: eine kompetente Auswahl der 1000 wichtigsten CDs, handlich in einem Band, übersichtlich nach Genres und Komponisten geordnet.



# Leuchtraketen aus dickstem Nebel

Dass 2001 ein Verdi-Jahr war, hat sich auf dem Live-Markt nicht übermäßig gezeigt.

Dafür gab es wieder viel Wagner, meist in neuen Überspielungen – was nicht immer einen Gewinn an Klangqualität bedeutet.

Wer sein Geschäft mit historischen Live-Aufnahmen macht, muss damit rechnen, dass sein Mastertape bald von der Konkurrenz kopiert wird. Wer will z. B. bei der fünften oder sechsten Überspielung einer Callas-Live-Aufnahme aus Mexiko beweisen, dass diese nicht von einem Privatband stammt, sondern von der Melodram-CD? Vor diesem Hintergrund ist es kaum verwunderlich, dass Gebhardts Gesamtausgabe des Wiener Rundfunk-„Ring“ unter Moralt wie eine Eins-zu-eins-Überspielung der ersten CD-Veröffentlichung klingt, die 1997 bei Myto herauskam. Wie dem auch sei: Sammler und Melomanen kommen an diesem Objekt kaum vorbei; es war dies der erste komplette Studio-„Ring“ der Rundfunk-Geschichte, und schon wegen der grandiosen Brünnhilde von Gertrude Grob-Prandl (in „Siegfried“ und „Götterdämmerung“) lohnt sich die Anschaffung der 12-CD-Box. Die Wiener Hochdramatische, die trotz ihrer reichen und riesigen Stimme von den Plattenfirmen total ignoriert wurde, ist auch das vokale Hauptargument für den legendären Scala-„Tristan“ unter Victor de Sabata. Leider ist die Klangqualität der Archipel-CD im Vergleich zur alten LP-Ausgabe der Cetra keineswegs besser; wenn aber die Stimme der Prandl selbst durch den dicksten Klangnebel wie eine Leuchtrakete dringt, kann man selbst diese Konserve aushalten – und bekommt auch eine Ahnung davon, mit welcher Energie, welchem Drive, welcher Besessenheit de Sabata gerade dieses Werk dirigierte.

Wer erwartet, dass Max Lorenz als Tristan hier ähnlich aufregend klingt wie in der Berliner Aufnahme unter Heger (Preisler, 3 CD), wird enttäuscht sein. In weit besserer Form ist er in der Hamburger Rundfunk-Aufnahme von 1949, die kürzlich ebenfalls bei Archipel herauskam und die in erster Linie wegen der feinnervigen Lesart von Hans Schmidt-Isserstedt zu empfehlen ist. Margarete Klose (Brangäne) und Gottlob Frick (Marke) sind ebenbürtige Partner, als Isolde klingt Paula Baumann ähnlich unsterblich wie Margarete Bäumer in der Konwitschny-Aufnahme und wirkt darstellerisch zudem ziemlich bieder. Klanglich ist die Aufnahme für ihr Alter hervorragend.

Und noch ein dritter „Tristan“ bei Archipel: Furtwänglers Live-Aufnahme aus dem Admiralspalast, dem Notquartier der Berliner Staatsoper nach dem Krieg. Zwar blieben nur der zweite und dritte Akt des Mitschnitts erhalten, doch auch als Torso ist dieses Dokument eine wichtige Bereicherung der Wagner-Diskographie des großen Dirigenten, natürlich auch hinsichtlich der Studio-Aufnahme. Wie bei Isserstedt hört man auch hier Klose und Frick in Hochform, Ludwig Suthaus erweist sich einmal mehr als nahezu idealer Tristan, und als Isolde ist Erna Schlüter ähnlich expressiv wie in ihren viel gerühmten „Elektra“-Aufnahmen.

Wie sehr die Klangqualität bei zwei Überspielungen derselben Aufnahme differieren kann, hört man exemplarisch bei der Frankfurter Rundfunk-Aufnahme des „Tannhäuser“ von 1949/50. Das ist fast wie beim Konwitschny-„Tristan“ von 1950: mal mit, mal ohne Ohropax. Also auf jeden Fall zur Preiser-Ausgabe greifen! Künstlerisch ist die Aufnahme in erster Linie wegen Heinrich Schlusnus als Wolfram hörenswert: Erstaunlich, wie frei und rund die Stimme noch nach fast vierzig Bühnenjahren klingt,



bietet gutes Kapellmeisterhandwerk, wie es damals noch selbstverständlich war.

Der erste „Tannhäuser“ der Plattengeschichte, die 1930 in Bayreuth entstandene Aufnahme unter Elmendorff, ist unlängst in der „Great Opera Recordings“-Serie von Naxos erschienen. Wie bei so vielen Aufnahmen dieser Serie hat Ward Marston auch diesmal

erstklassige Arbeit geleistet: Die Oberflächengeräusche, die in der Pearl-Ausgabe streckenweise sehr nach „fried eggs“ klingen, wurden weitgehend reduziert, ohne die Stimmen in entscheidenden Frequenzen zu beschneiden. Hingegen fällt mir die Entscheidung im Fall der klassischen „Cavalleria“ von 1940 weniger leicht. Das Remastering der EMI von 1989 hat weniger Oberflächengeräusche, klingt auch im Orchester etwas voller; allerdings haben die Stimmen in der neuen Naxos-Überspielung mehr Fülle und Resonanz. Künstlerisch ist die vom Komponisten dirigierte Aufnahme in ihrer Gesamtwirkung bis heute unerreicht. Gigli vertraut keineswegs auf lyrischen Wohlklang, sondern gibt dem Macho Turiddu angemessen aggressive Klanggestalt; und Lina Bruna Rasa, die sich während dieser Aufnahme in einer schweren seelischen Krise befand, singt mit einer Intensität, als gäbe es für sie kein Morgen mehr. Verismo in extremis.

Nicht ganz so überzeugend, weil stellenweise zu melodramatisch, ist Gigli in der 1934 entstandenen Einspielung von „I Pagliacci“. Neben der etwas zu reifen und zu dramatischen Nedda von Iva Pacetti ist Mario Basiola als Tonio das Hauptargument für die Aufnahme; er gestaltet die Rolle sehr differenziert, mimt nicht nur den Schurken, sondern hat in seiner unerwiderten Liebe zu Nedda durchaus rührende Züge.

## Verismo pur: „Cavalleria“ mit Gigli und Rasa

von der sensiblen Darstellung des Liedsängers gar nicht zu reden. Ähnlich beeindruckt der äußerst kultivierte und textverständliche Vortrag von Trude Eipperle (Elisabeth), der man nur im zweiten Akt etwas mehr Temperament wünschte. Wie schon in Moralts „Ring“ zeigt sich Günter Treptow als klug phrasierender, musikalisch souveräner Heldentenor; seine Vokalverfärbungen freilich sind Gewöhnungssache. Kurt Schröder

Die von Tullio Serafin dirigierte, 1946 in Rom entstandene „Aida“ war klangtechnisch schon immer problematisch; Marston hat versucht, aus den vorhandenen Vorlagen das Beste herauszuholen; doch sehr viel mehr als seine Kollegen bei Preiser (Paperback, 2 CD 20006) konnte auch er nicht erreichen; nun gehört die Aufnahme trotz großer Namen nicht zu den zentralen des Katalogs, dafür ist das Ganze sängerisch zu pauschal geraten.

Dass Donizetti's „Lucia di Lammermoor“ vor der Callas-Revolution durchaus nicht

nur nach Kanarienvogelmusik geklungen hat, zeigt exemplarisch die Aufnahme von Lina Pagliughi, die meist nur in schlechten LP-Pressungen zu haben war. Auch hier hat Marston sorgfältig restauriert – und zugleich das Bild einer einseitigen Donizetti-Rezeption revidiert. Denn die Pagliughi zeigt, dass man auch ohne die Dramatik der Callas und selbst mit „der Taille eines Sumo-Ringers“ (Kesting) die Feme fragiles der Belcanto-Literatur gestalten kann. Wie auch die Bonus-Tracks mit Arien aus „Guglielmo Tell“, „I Puritani“, „La Sonnambula“ und

„Rigoletto“ zeigen, war sie eben keine Koloratrice, keine Nachtigall, die bedenkenlos über alles hinwegzwitscherte. Wohl hatte ihre Stimme einen jungfräulich-weißen Grundklang, doch konnte sie sich, dank einer vorbildlichen Textbehandlung und Phrasierung, immer wieder über die Grenzen ihres Instruments hinwegsetzen und jeder Note, jedem Wort den geforderten Ausdruck verleihen. Giovanni Malipiero (Edgardo) und Giuseppe Manacchini (Enrico) sind kompetente Partner.

Thomas Voigt

**Donizetti**, Lucia di Lammermoor; Pagliughi, Malipiero, Manacchini u. a., Chor und Orchester der EIAR, Tansini (1939) Naxos 2 CD 8.110150-51

**Leoncavallo**, I Pagliacci; Gigli, Pacetti, Basiola, Paci, Nessi u. a., Mailänder Scala, Ghione (1934)

Naxos CD 8.110155

**Mascagni**, Cavalleria rusticana; Gigli, Rasa, Bechi, Simionato u. a., Mailänder Scala, Mascagni (1940)

Naxos 2 CD 8.110714-15; Vergleich: EMI 2 CD 7 69987 2

**Verdi**, Aida; Caniglia, Stignani, Gigli, Bechi, Pasero, Tajo u. a., Opera di Roma, Serafin (1946)

Naxos 2 CD 8.110156-57; Vergleich: Paperback Opera 2 CD 20006

**Wagner**, Tannhäuser;

• Pilinszky, Müller, Jost-Arden, Janssen, Andresen, Berger u. a., Bayreuther Festspiele, Elmendorff (1930)

Naxos 2 CD 8.110094-95; Vergleich: Pearl 2 CD 9941

• Treptow, Eipperle, Joesten, Schlusnus, von Rohr u. a., HR Frankfurt, Schröder (1949/50)

Preiser 3 CD 90478; Vergleich: Gebhardt 3 CD 0037-3

**Wagner**, Tristan und Isolde;

• Suthaus, Schlüter, Klose, Prohaska, Frick u. a., Berliner Staatsoper, Furtwängler

(1947, live; Akt 2 und 3)

Archipel/Gebhardt 2 CD 0029-2

• Lorenz, Baumann, Klose, Kronenberg, Frick, Neidlinger u. a., NWDR Hamburg, Schmidt-Isserstedt (1949)

Archipel/Gebhardt 3 CD 0030-3

• Lorenz, Grob-Prandl, Cavelti, S. Björling, S. Nilsson u. a., Mailänder Scala, de Sabata (1951, live)

Archipel/Gebhardt 3 CD 0027-3

**Wagner**, Der Ring des Nibelungen;

Treptow, H. Braun, Grob-Prandl, Konetzni, Frantz, Höngen, Pölzer, Vogel, Wernigk, Kamann, Anday u. a., Wiener

Symphoniker, Moralt (Rawag 1948/49)

Gebhardt 12 CD 0040-12

## Der Wurm und der Ring

Seit über zweihundertfünfzig Jahren lebt der Holzwurm in den Kulissen der Oper. Unzählige Vorstellungen hat er in dieser Zeit miterlebt. So ist es ihm ein Leichtes, gemeinsam mit seiner Freundin, einer Motte aus dem Kostümfundus, in die Klassiker des Repertoires einzuführen. Darüber hinaus kann er natürlich so manche Anekdote zum Besten geben, sei es aus dem Leben der Komponisten, sei es aus dem immer spannenden Theateralltag.

Stefan Siegert hat sich diese ebenso instruktiven wie unterhaltsamen Hörspiele ausgedacht, die sich an Kinder ab sieben Jahren richten. Sie beleuchten in erster Linie die Handlung der Stücke und ihren historischen, literarischen oder auch mythologischen Kontext. Musikalische Aspekte stehen seltener im Mittelpunkt des Interesses. Die Sprache bewegt sich auf einem bewusst populären Niveau, biedert sich manchmal mit vermeintlich kindgerechtem Jargon an, erfüllt ihren Zweck aber absolut. Dass in einem solchen Rahmen nicht die kulturellen und ideologischen Tiefen des „Ring“-Zyklus ausgelotet werden können und sollen, bedarf wohl keiner sonderlichen Erklärung.

Gesprochen werden die Dialoge vom humorigen Ilja Richter als Holzwurm und von Silke Dornow als nervend lispelnde Motte. Die Musikausschnitte, die ungefähr die Hälfte der durchschnittlich einstündigen Spielzeit ausmachen, entstammen den Archiven der Polydor, darunter Schätze wie die Böhm-„Zauberflöte“ mit Fritz Wunderlich als Tamino und den Berliner Philharmonikern, die Bernstein-Met-„Carmen“ mit Marilyn Horne in der Titelpartie oder der Kubelik-Scala-„Rigoletto“ mit Carlo Bergonzi als Herzog. Ihre Einbindung in den Gesamttablauf erfolgt dergestalt, als würde das Stück gerade auf der Bühne gegeben – unbemerkt beobachtet und kommentiert von den beiden tierischen Zaungästen.

Bezüglich der Fertigung fällt negativ auf, dass die Produktionen nur in maximal drei Tracks unterteilt wurden, was Quer- oder Wiedereinstiege unnötig erschwerte. Die von Siegert selbst illustrierten Begleithefte bieten an Text nur eine überflüssige Inhaltsangabe der jeweiligen Oper.

Jörg Hillebrand



### Der Holzwurm der Oper erzählt

Alle CDs bei der Deutschen Grammophon (Vertrieb: Universal)

**Beethoven**, Fidelio; CD 437 981

**Bizet**, Carmen; CD 457 576

**Lortzing**, Zar und Zimmermann; CD 437 983

**Mozart**, Le nozze di Figaro; CD 435 285

**Mozart**, Don Giovanni; CD 435 284

**Mozart**, Die Zauberflöte; CD 457 577

**Rossini**, Il barbiere di Siviglia; CD 453 389

**Verdi**, Rigoletto; CD 437 980

**Wagner**, Der fliegende Holländer; CD 453 388

**Wagner**, Das Rheingold; CD 469 915

**Wagner**, Die Walküre; CD 469 916

**Wagner**, Siegfried; CD 469 917

**Wagner**, Götterdämmerung; CD 469 918

**Weber**, Der Freischütz; CD 437 982

## Uramerikanisch

Die so genannte „LP“ erlebt dieser Tage ein seltsames Comeback. Immer mehr Labels gehen wieder dazu über, limitierte Pressungen in sehr guter Qualität fertigen zu lassen. Dabei ist nur schwer zu ermessen, ob dies eine Reaktion auf eine steigende Nachfrage ist, oder ob eine gewisse Leidenschaft seitens der Produzenten und Künstler für Vinyl wieder erblüht. Die vorliegende LP-Box vermittelt schon eine völlig andere Anmut als etwa eine CD in der Kunststoff-„Jewel-Box“.

Gerade LP-Boxen scheinen auf Anhieb geeigneter, uns Geschichten zu erzählen oder Songbücher aus vergangenen Zeiten zu Gehör zu bringen. Der Respekt des Konsumenten gegenüber einer Wertigkeit, die vielleicht einem großen Bildband gleichkommt, ist daher größer. Wenn dann noch Künstler wie Ella Fitzgerald und die Gershwin-Brüder ihr Vermächtnis preisgeben, darf man sogar ins Schwärmen geraten.

Nach dem hervorragenden Cole Porter Songbook, das ebenfalls von Ella perfekt in Szene gesetzt wurde, legt Speakers Corner mit diesem Reissue noch eins drauf: Fünf 180-Gramm-LPs, fünf Drucke mit Zeichnungen von Bernard Buffet sowie ein umfangreiches Booklet mit zahlreichen Song-Kommentaren sowie Schwarzweiß-Fotos der Komponisten. Unterlegt sind die Songs mit fantastischer Orchestrierung, arrangiert von Nelson Riddle, der schon für Altmeister Frank Sinatra arbeitete. Die Musik klingt im positiven Sinn uramerikanisch.

Riddle webt feine Teppiche aus Streicher- und Bläsergruppen, arrangiert rhythmisch dezent, doch immer „tanzbar“ und führt die eingängigen Gershwin-Melodien ohne jeden Fehltritt durch eben jenen Stilmix, der irgendwo zwischen Jazz, europäischem Schlager und Anleihen aus der Klassik zu Hause ist. Damit prägt diese im Original 1959 erschienene Sammlung die Tanzszene der frühen Sechziger. Die Kompositionen wirken im Rahmen eines solchen Stilbewusstseins noch stärker. Natürlich malen die Gershwins eine heile Welt, die nur am Rande diesen Hauch von Schmerz und Leid andeutet. Populäre Unterhaltung wie aus dem Bilderbuch.

Dieses Werk führt den Hörer auf technischer Ebene nicht nur in ein wahres Klangparadies, sondern darf auch aus ganz anderen Gründen als ein Meilenstein angesehen werden. Ella, die Grande Dame des amerikanischen Jazz, bewahrt auf so einzigartige



Weise ein Stück Kulturerbe, denn nie wurden die unvergesslichen Songs der Gershwin-Brüder mit solch zurückhaltender und damit nur der Komposition dienenden Entspannung intoniert.

Dass gerade Ella, die wie kaum eine zweite Sängerin sämtliche Stilarten des Swing und Bop beherrschte und die es auch einmal so richtig krachen lassen konnte, mit solcher Behutsamkeit singen kann, darf wohl als ihre größte Stärke angesehen werden. Die Box beinhaltet insgesamt 59 Songs, darunter natürlich unvergessene Werke wie „Oh, Lady Be Good“, „The Man I Love“, „A Foggy Day“ und „I Got Rhythm“. Über allem schwebt ein Name, der stets höchste Qualität zu garantieren scheint: Norman Granz hat dieses Songbook produziert.

Das Booklet ist eine großformatige Werkchau, verfasst von Lawrence D. Stewart, der nicht nur zu jedem der 59 Gershwin-Songs einen ausgedehnten Kommentar abliefern, sondern einleitend eine komplette Biographie dokumentiert. Einfach perfekt. In jeder Rille, in jedem Wort, in jeder Zeichnung und sogar in der edlen Verpackung steckt vor allem eines: die Liebe zur Musik und die Verneigung vor zwei großartigen Künstlern, die unsere Kultur seit Jahrzehnten prägen. Für manche mag es nur Pop-Musik sein, für andere sind es historische Klanggemälde des vergangenen Jahrhunderts.

Udo Pipper

**Interpretation  
Klang**

★★★★★  
★★★★★

**Ella Fitzgerald** Sings The Ira And George Gershwin Songbook; Ella Fitzgerald (Voc), Nelson Riddle (arr., cond) und sein Orchester (1959)  
Verve 5 LP MG VS-6082-5/Speakers Corner



## Karriere-Start

Bei Clark Terrys Solo-Debut von 1955 handelt es sich im Grunde um eine Erstveröffentlichung. Die Aufnahmen gab es bisher nur auf EP, die ersten schwedischen Nachpressungen der Original-LP hatten schlechte Qualität. 1988 wurde eine kleine Auflage gepresst, die aber nur für den japanischen Markt bestimmt war. Umso erfreulicher, dass Clark Terrys Karriere-Start jetzt zumindest als perfekt gemasterte 180-Gramm-Pressung erhältlich ist.

Terry verdankt es seiner Mitarbeit im Count Basie Orchestra, dass er nun auch „solo“ agieren durfte. Kompositionen und Arrangements überlässt er dabei keinem Geringeren als Quincy Jones, der schon Mitte der Fünfziger wohl automatisch den Erfolg zu garantieren schien. So konnte sich der sympathische Trompeter voll und ganz auf seine fast lyrische Improvisationstechnik konzentrieren.

Terry spielt mit einem ureigenen, warmen und damals als „erotisch“ empfundenen Ton, der vom Klangteppich seiner Band wie auf Händen getragen wird. Musikalisch bewegt sich der Trompeter zwischen Bop und Mainstream, wobei die entscheidenden Akzente von seinen Mitmusikern Oscar Pettiford (Cello), Horace Silver (Piano) und natürlich dem unvergleichlichen Art Blakey (Drums) kommen. Aus heutiger Sicht eine historisch wertvolle Aufnahme, die an der Schwelle eines neuen Zenits in der Studio-Technik entstand. Daher ist dieses Album auch klanglich ein Genuss. Gleich der erste Titel „Swahili“ darf als Anspieltipp empfohlen werden. Pettifords Cello-Solo geht unter die Haut. Besonders anrührend ist die Tatsache, dass diese Musik bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren hat. Sie klingt immer noch frisch und mitreißend.

Udo Pipper

**Interpretation  
Klang**

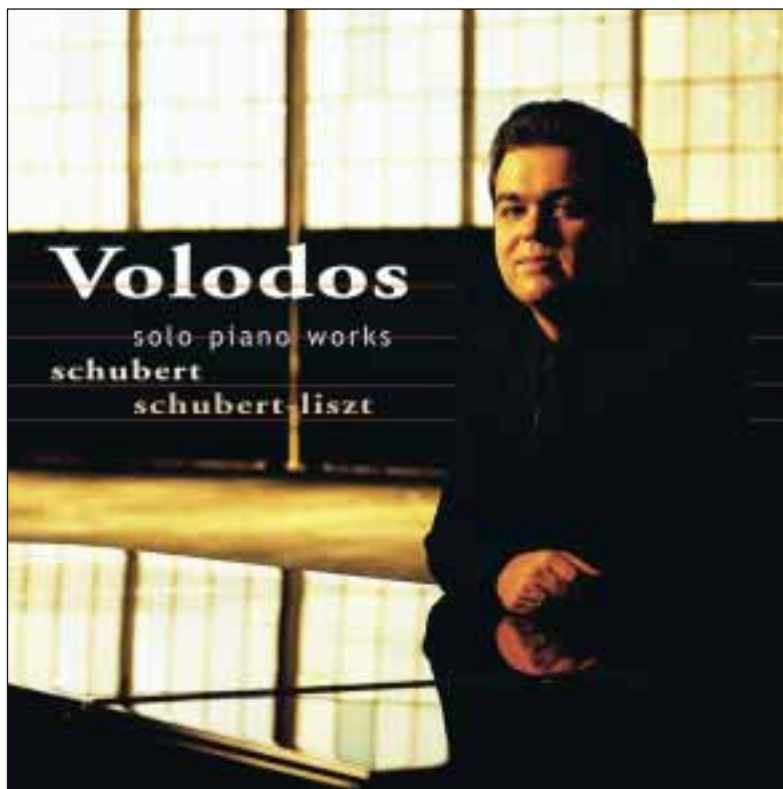
★★★★  
★★★★

**Clark Terry**, dito; Clark Terry (tp), Jimmy Cleveland (tb), Cecil Payne (bs), Wendell Marshall (b), Oscar Pettiford (b, cello), Art Blakey (dr), Quincy Jones (arr) (1955)  
EmArcy LP MG-36007/Speakers Corner



## Arcadi Volodos spielt Schubert und Liszt.

Es sind seine atemberaubende Klaviertechnik, seine geradezu entwaffnende Musikalität und sein Hang zu irrwitzigen Transkriptionen, wegen der man den russischen Pianisten **Arcadi Volodos** immer wieder mit der Legende Horowitz vergleicht. Seine aktuelle CD zeigt wieder, wie gekonnt er die Balance zwischen poetischer und virtuoser Hochkunst beherrscht: Er kombiniert hier zwei Schubert-Sonaten (D 157 und D 894) mit Liszt-Bearbeitungen von Schubert-Liedern und einer eigenen Fassung von Liszts „Ungarischer Rhapsodie“ a-Moll. Arcadi Volodos, das bestätigt sein neuer Kunstgriff, bleibt »Horowitz hoch drei« (Die Welt). **(CD 89647) AB 28.01.2002 IM HANDEL**



## Rosenmüller: Requiem als Ersteinspielung.

Für **Johann Rosenmüller** ist die Zeit der Wiederentdeckung gekommen. Der Zeitgenosse von Heinrich Schütz, den kein geringerer als Georg Philipp Telemann seinen Komponistenkollegen zum Vorbild empfahl, wird heute in Kreisen der Alten Musik geradezu als Geheimtipp erkannt. Jüngste Entdeckung ist sein Requiem, das die Ensembles **La Capella Ducale** und **Musica Fiata** unter der Leitung von **Roland Wilson** hier in ultimativer Qualität eingespielt haben. Eine faszinierende Welt tut sich auf, in der die Größe des gregorianischen Chorals auf das Feuer des Barock trifft.

**(CD 89470)**



## Dvořák-Quintette auf Original-instrumenten.

Ihre Vorstöße immer weiter in das 19. Jahrhundert hinein sind atemberaubend erfrischend: Das Ensemble **L'Archibudelli** des Barockcellisten **Anner Bylsma** beweist hier mit Dvořák einmal mehr, dass ein zeitbewusstes Musizieren auf Originalinstrumenten auch bei hochromantischem Repertoire unerhört neue Klangergebnisse zeitigen kann. Dieser Dvořák auf Darmsaiten zumindest hat einen wunderbar musikantischen Schwung. **(CD 89605)**



### AUSGEWÄHLTE KLASSIK-FACHGESCHÄFTE:

**Berlin:** L & P Classics · Dussmann · Das KulturKaufhaus GmbH · Vincero Classic Temple · **Bonn:** Bouvier · Gilde Buchhandlung GmbH & Co. KG · **Darmstadt:** City CD **Erlangen:** Musica Records & Books · **Frankfurt/Main:** Phonohaus GmbH · **Freiburg:** Compact Disc Center GmbH **Rombach GmbH** Klassische Musik · **Hamburg:** classic cabinet · Hanse CD im Hanseviertel GmbH · **Hannover:** Schmorl & von Seefeld Nachf. GmbH · **Heidelberg:** Musikhaus Hochstein · **Karlsruhe:** Musikhaus Schläle GmbH · **Kiel:** da capo Musikhandel GmbH · Ruth König Klassik · **Köln:** Das Kölner Buchhaus Gonski · P. J. Tonger GmbH · **Leipzig:** opus 61 GbR · **Lübeck:** Musikhaus Ernst Robert KG · **München-Gladbach:** Géronne · **München:** Ludwig Beck am Rathausack · **Nürnberg:** Lasersound **Regensburg:** Stereo 2000 · **Saarbrücken:** Saraphon Schallplattenhaus GmbH · **Stuttgart:** Schallplattenhaus Lerche · **EINKLANG · Tübingen:** Rimpo Tonträger Handels GmbH